

Schlechte 1932 wurde nicht vergessen: „Auch ein armes Vaterland kann dankbar sein.“ Diesen Beweis der Dankbarkeit hat das heute wirklich noch nicht reiche Vaterland nunmehr im Zuge der Neuordnung der Versorgung zu liefern begonnen. Es geht somit eine ganz klare Linie durch die Entwicklung der NS-Kriegsopferversorgung.

Die alten deutschen Soldaten und Kriegsoffiziere, die sich der unheiligen schwarzen Zeiten des beginnenden materiellen Zusammenbruchs ihrer Versorgung im Sommer 1930 noch erinnern, werden selbst ermessen können, wie groß die Leistung ist, die der nationalsozialistische Staat ihnen jetzt schon gibt, jetzt schon, mitten im Kampf um Arbeit und Brot für die arbeitslosen Volksgenossen. Was der nationalsozialistische Staat bereits tut, um auch die Ehre der alten Soldaten und Kriegsoffiziere wiederherzustellen, ist zu sehr bekannt, als daß es noch besonderer Ausführungen bedürfte.

Bis zur nunmehrigen Besserung der Renterversorgung ging der Kampf von Pp. Oberlindober vor allem darum, die Kameraden und Hinterbliebenen auch wieder an die Arbeitsstätten der Nation zu bringen. In welcher außerordentlichem Maße auch hier ein Erfolg zu verzeichnen ist, ist bekannt.

Um sich jedoch auch die außergewöhnlichen Leistungen auf diesem Gebiet nochmals zu vergegenwärtigen, sei daran erinnert, daß von 300 000 arbeitslosen Kameraden, die die NSDAP. vor Jahresfrist zählte, heute fast 250 000 wieder in Arbeit gebracht werden konnten.

Auch hier der Beweis, wie außerordentlich der Gedanke Allgemeingut geworden ist, daß die alten Frontsoldaten ein Recht auf die von ihnen selbst mit Einsatz des Lebens verteidigten Arbeitsstätten haben.

Unter den sonstigen Vergünstigungen, die seit Jahresfrist erreicht wurden, ist dankbar noch zu erwähnen die Hilfe der Reichsbahn durch die Fahrtbewilligung der 2. Klasse für Schwerbeschädigte.

Nunmehr sagt die Reichsregierung in dem Gesetz vom 3. Juli 1934 einleitend, daß sie „die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen neu ordnen will“. „Die Schaffung von Arbeit und Brot für unsere Volksgenossen — sagt das Gesetz einleitend weiter — „wird aber in den nächsten Jahren noch gewaltige Mittel in Anspruch nehmen, so daß nur Verringerungen in dem durch dieses Gesetz vorgesehenen Umfang möglich waren.“

Von diesen — um zu wiederholen — trotz der Finanz- und Wirtschaftslage des Reiches nunmehr geschaffenen, sehr wesentlichen Verbesserungen

fehlen hier in ganz großen Zügen erwähnt:

1. Die Frontzulage von jährlich 60 RM. (d. i. eine monatliche Verbesserung von 5 RM.).
2. Der Wegfall der Krankenkassen- und Versorgungsbeiträge (je 25 Pfg.).
3. Die kostenfreie Lieferung der Handschuhe und Schuhe für die nichtbeschädigte Hand und den nichtbeschädigten Fuß.
4. Die Festsetzung der Witwenrente auf 60 Prozent für alle Witwen (d. h. die bisherigen 50prozentigen Witwen, etwa 150 000, erhalten nunmehr alle ab 1. Juli die höchste Witwenrente).
5. Die Erhöhung der Elternrente, Witwen- und Waisenbeihilfe durch den Einbau der Zusatzrente (d. h. also der Beginn der Wagnahme der Kriegsoffiziere — zunächst der Kriegshinterbliebenen — von der Fürsorgestelle. Ab 1. Januar 1935 wird die Zusatzrente zur Hinterbliebenenversorgung durch die Versorgungsämter gezahlt).
6. Die Neuregelung — Vereinfachung und Verbesserung — der Zusatzrente (Neue Zusatzrentenordnung). Die neue Verbesserung wird sich auf etwa 100 000 Personen erstrecken.
7. Uebertragung der sozialen Fürsorge für die Kriegsblinden und Hirnverletzten an die Landesfürsorgeverbände (Hauptfürsorgestellen).
8. Einbeziehung der 40prozentigen Beschädigten in den Schutz des Schwerbeschädigtengesetzes.
9. Bevorzugte Berücksichtigung bei der Begründung von Heimstätten — zum Dank für ihre Opfer (in welchem Gesetz war früher von Dank zu lesen!).
10. Weitere Steuererleichterungen für Schwerbeschädigte (Arbeitslohnsteuer), für Witwen (Grundbesitzsteuer bei Kapitalabfindung).
11. Wahrung der Offiziere usw.
12. Milderung der Anrechnung der Bezüge aus der Sozialversicherung.

Diese zwölf Punkte geben in Kürze die Verbesserungen auf dem Gebiete der Kriegsopferversorgung im Rahmen der Neuordnung. Das Gesetz vom 3. Juli 1934 wird ein besonderer Markstein sein in der materiellen Aufwärtsentwicklung der Versorgung der alten Soldaten und ihrer Hinterbliebenen. Das Gesetz selbst ist nicht nur eine Anerkennung der unermühten Arbeit des Reichskriegsopferführers Pp. Oberlindober, sondern auch eine Anerkennung des Zusammenschlusses der Kriegsopfer in der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung.

Wenn auch mit diesem Gesetz noch nicht alle Wünsche erfüllt werden konnten, so ist doch fürs erste zweifellos mit dieser Neuordnung ein sehr großer Schritt vorwärts auf dem Wege der Verbesserung der Versorgung getan. An uns wird es liegen, in geschlossener Arbeit weitere Erfolge zu erzielen.

Wir Kriegsopfer begrüßen diese Neuordnung und erkennen sie dankbar an, das um so mehr, als das Gesetz in diesen Tagen verabschiedet wurde, da der Führer und Frontkämpfer durch Weineidige und Verräter einen solch ungeheuren Treubruch erfahren mußte. Wir alten Soldaten und Kriegsoffiziere der NSDAP. wissen, welche große Tat der Führer für Volk und Reich und damit auch für uns, die zusammengeschlossenen alten Soldaten des großen Krieges und die Hinterbliebenen unserer Gefallenen, vollbracht. Wir können unsere Dankbarkeit und Treue nicht besser zum Ausdruck bringen als mit den Schlussworten des Reichskriegsopferführers in seinem Aufruf an die Kameraden der NSDAP.: „Wir deutschen Kriegsopfer und alten Soldaten haben immer unsere größte Ehre darin gesehen, Adolf Hitler treu zu sein. Wir werden es bleiben. Heil dem Führer!“

Neuorganisation der SA.

Unterredung mit dem Chef des Stabes

Berlin, 6. Juli. Der Chef des Stabes der SA, Victor Luge, wurde von einem Vertreter des „Angriff“ über die Zukunft der SA befragt: „Mein Chef des Stabes, wußten Sie ebenso wie der Führer, Hermann Göring, Dr. Göttsch und einige andere aus der Umgebung des Kanzlers schon vor Wochen von der bevorstehenden Rebellion der ehemaligen SA-Führer?“

„Ich erfahre von dem verräterischen Treiben Röhm und seiner Umgebung erst, als sich die Lage wirklich zugespitzt hatte. Ich wurde dann als einer der ältesten SA-Führer Deutschlands, der übrigens auch schon seit langem Front gemacht hatte gegen die Linie der Obersten SA-Führung, vom Führer hinzugezogen, um bei der Niederschlagung der Rebellion mitzuwirken. Zu dem Kreis der Vertrauten und Freunde Röhm gehörte ich nie.“

„Kam die ehrenvolle Berufung zum Chef des Stabes der SA für Sie überraschend?“

„Ja, das war schon eine Überraschung für mich. Ich hatte niemals daran gedacht, daß ich einmal Chef des Stabes werden würde, vor allem deswegen nicht, weil ich auch nicht den Ehrgeiz hatte, es zu werden.“

„Glauben Sie, daß die Verräter mit ihren verbrecherischen Plänen bei der SA irgendwie Aussicht auf Erfolg gehabt hätten, wenn der Führer dem Spuk nicht im letzten Augenblick ein jähes Ende gemacht hätte?“

„Der Chef des Stabes erklärt mit aller Entschiedenheit, daß kein SA-Mann zu dem Verräter Röhm gestanden hätte. Bei dem ganzen Spuk handelte es sich lediglich um eine reine Führer-Revolution. Und auch von den Führern war es nur ein ganz kleiner Kreis, der die Rebellion mitmachen wollte.“

„Es ist also tatsächlich so, daß der einfache und unbekannt SA-Mann und seine Führer nicht von dem seit Wochen vorbereiteten verräterischen Unternehmen der obersten Führerlei wußten und daß sie infolgedessen keineswegs belastet sind?“

„Nein, die SA braucht sich wirklich nicht zu schämen, weil ein kleiner Kreis ihrer bisherigen Führer zu Verrätern wurde. Sie sollte von denen nur mißbraucht werden, steht aber heute maßlos da. Mit Stolz kann ich sagen, daß die gesamte SA sauber ist und demnächst wieder mit erhobenem Haupt das Brauhemd tragen kann.“

Der Führer steht selbstverständlich treu zu ihr und liebt sie. Wäre sein Verhältnis zu ihr auch nur ein bißchen getrübt, er hätte sie ja auflösen können. Oder er hätte nicht die alte Garde damit beauftragt, dort, wo noch etwas faul sein sollte, für gründliche Säuberung zu sorgen.“

Auf die Frage, ob von der ehemaligen Obersten SA-Führung unzuverlässige Elemente von den Kommunisten, Sozialdemokraten, Deutschnationalen und aus dem Stenneslager in der SA aufgenommen worden sind, erklärt der Chef des Stabes, daß er dies nicht unbedingt befehlen möchte. Er sei allerdings der Meinung, daß einige der nun gerichteten früheren SA-Führer die Aufnahme solcher Elemente gewünscht hätten, um dadurch Ansehen in der SA zu sammeln. „Wie wird sich nun in Zukunft das Verhältnis zwischen der SA und den Schutzstaffeln gestalten?“

„Es soll wie bisher zwischen diesen beiden Formationen ein rein kameradschaftliches Verhältnis herrschen. Beide werden auch künftig getrennt ihren Aufgaben nachgehen und sie getrennt zu lösen haben.“

Ueber die Neuorganisation der SA, kann der neue Chef des Stabes heute natürlich noch keine näheren Angaben machen. Er gibt allerdings mit aller Bestimmtheit seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß eine Neuorganisation durchgeführt werden muß und durchgeführt werden wird, weil sie eben unbedingt notwendig ist. Ob in diesem Zuge eine zahlenmäßige Verringerung der Sturmabteilungen erfolgen wird, ist nicht ganz ausgeschlossen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Chef des Stabes, Luge, aus den beiden Formationen ein unbedingt sauberes und — was in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung ist — ein politisch zuverlässiges Instrument der Bewegung zu machen entschlossen ist.

„Wird dann zukünftig jeder SA-Mann Mitglied der NSDAP sein müssen?“

„Ich bin der Meinung, daß es auf die Dauer unumgänglich sein wird, daß der SA-Mann, in erster Linie aber der SA-Führer, Parteigenosse ist. Schließlich muß er, wenn er Garant einer Weltanschauung sein will, dieser nationalsozialistischen Bewegung mit Haut und Haar beizutreten sein.“

Der von dem früheren Stabschef verliehene Ehrendolch darf nach Entfernung des Namens des Verräters wieder getragen werden; genau so wie alle SA-Männer ihren Dienstdolch tragen dürfen. Die Entscheidung darüber, ob die alten Kämpfer für ihre Verdienste einen Ersatz für den Ehrendolch erhalten, der dann von Adolf Hitler selbst und nicht wieder vom Chef des Stabes verliehen wird, liegt beim Führer selbst.

Eden gegen neue Sicherheitsgarantien

London, 6. Juli. Nachdem das Abrüstungsproblem schon seit einiger Zeit in der Versenkung verschwunden war, wurde die Frage von dem Lordsegelebewahrer zum Gegenstand einer Rede gemacht, die besonders Gewicht erhält, wenn man sie im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch Barthous in London liest. Dieser Besuch des französischen Außenministers in Begleitung des französischen Marineministers hatte in den letzten Tagen zu den verschiedensten Kombinationen veranlaßt, unter denen an erster Stelle die Möglichkeit eines englisch-französischen Bündnisses stand. Während von britischer Seite derartigen Vermutungen nachhaltig entgegengetreten wurde, zeigte Paris nicht dieselbe Energie in der Ablehnung solcher Absichten. Unter diesen Umständen ist Edens Erklärung gegen neue britische Bindungen von besonderer Wichtigkeit.

In seiner in Stofe gehaltenen Rede begann Eden mit einer eingehenden Darlegung der Gründe, die nach seiner Ansicht mit zu einem Scheitern der Abrüstungskonferenz geführt haben. U. a. wiederholte er, nach wie vor sei er der Ansicht, daß die deutsche Regierung keinen Anlaß gehabt habe, die Abrüstungskonferenz zu verlassen. Weiter beschäftigte sich Eden mit der Sicherheitsfrage. Keine Sicherheit, die eine britische Regierung heute anbieten könnte, sei an sich schon geeignet, die Erzielung einer Abrüstungskonvention zu ermöglichen. Hinsichtlich der territorialen Sicherheit sei Großbritannien in den Locarnoverträgen mit Bezug auf die Teile Westeuropas, an denen es eng interessiert sei, bereits so weit gegangen, wie es nur gehen könne.

„Wir stehen zu den Locarnoverträgen“, erklärte Eden, „aber wir sind nicht bereit, die Bindungen, die wir in diesen Verträgen eingehen, auf andere Teile Europas auszudehnen, an denen wir nicht so stark interessiert sind.“ Am 10. April habe, so führte Eden weiter aus, die britische Regierung in Paris angefragt, welche Durchführungsbedingungen es der französischen Regierung ermöglichen würden, das Memorandum der britischen Regierung mit dem vom deutschen Kanzler im Gespräch mit Eden vorgeschlagenen Änderungen anzunehmen. Aus der Antwort der französischen Regierung sei damals klar hervorgegangen, daß es keine Garantien für die Durchführung einer Abrüstungskonvention gebe, die es nach Pariser Auffassung Frankreich ermöglichen würden, einem sofortigen beschränkten deutschen Aufrücken zuzustimmen. Keinerlei Sicherheitsgarantie, die eine britische Regierung machen könne, sei in der Lage, diese bereits tiefe Angst zu überbrücken. Fast allein unter den Großmächten Europas habe England beharrlich das ursprüngliche Ziel der Abrüstungskonferenz verfolgt, nämlich die Abrüstung. Es habe „bis zum Rande des Risikos“ abgerufen.

Gegen die französisch-englische Geheimdiplomatie

London, 6. Juli. Die englische Presse beobachtet aufmerksam die Bemühungen, die auf ein neues englisch-französisches Militärbündnis hinauslaufen. Ein Vertreter der englischen Opposition befragte am Freitag im Unterhaus den stellvertretenden Ministerpräsidenten Baldwin, welche Bedeutung der neuerliche Besuch

des französischen Generalstabschefs Wengand in London, die Reise des englischen Kriegsministers, Lord Halifax, und des englischen Generalstabschefs nach Frankreich haben. „Daily Express“ zufolge ist es möglich, daß es vor der Sommervertretung des Unterhauses zu einer Aussprache über den gesamten Fragenkomplex kommen wird. Unter der Ueberschrift „Vergeht es nicht!“ erinnert das Blatt an die englisch-französischen Militärabmachungen vom Jahre 1914 und erklärt: Die jetzigen Bemühungen liefen darauf hinaus, ein neues Militärbündnis abzuschließen. Das Blatt sagt zum Schluß: Kein Krieg mehr für England! Die liberale „News Chronicle“ überschreibt ihren Leitartikel mit den Worten: Keine Geheimdiplomatie mehr, und sagt: Der Verdacht, daß der Besuch des französischen Generalstabschefs Wengand in London und die Reise des englischen Generalstabschefs nach Frankreich militärische Hintergründe hätten, sei natürlich.

Die englischen Aufrüstungspläne

London, 6. Juli. Die gesamte englische Presse berichtet am Freitag über die englischen Aufrüstungspläne. Große Bedeutung wird der Erklärung des Lordsegelebewahrers Eden beigemessen. Auch die Versicherung Baldwins im Unterhaus über die englische Aufrüstung wird hervorgehoben. „Daily Mail“ zufolge steht das von Sachverständigen ausgearbeitete und genehmigte Programm den Bau von 600 Flugzeugen und die Ergänzung der englischen Kreuzerflotte auf den Beatto-Standard vor, d. h., daß mindestens 20 neue Kreuzer während der nächsten zwei bis drei Jahre gebaut werden sollen. Ferner ist vorgesehen, das Armeearsenal Woolwoch, das in der Nähe von London liegt, zu verlegen, und zwar in das Innere des Landes, da das Arsenal, das 20 000 Arbeiter beschäftigt, augenblicklich vom europäischen Festland aus durch Flugzeuge und sogar durch Geschütze erreicht werden kann.

Dr. Frick zu den Steuerreformplänen

Berlin, 6. Juli. Reichsminister des Innern Dr. Frick hat an den Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr verehrter Herr Reichsminister!

Staatssekretär Pp. Reinhardt hat in München die in Ihrem Ministerium geplanten Steuerreformpläne bekanntgegeben. Dabei haben Sie den bevölkerungspolitischen Forderungen, die ich bei der ersten Sitzung des Sachverständigenrates für Bevölkerung und Rassenpolitik am 28. Juni 1933 gestellt habe, weitgehend Rechnung getragen, wofür ich Ihnen als der für die bevölkerungspolitischen Maßnahmen zuständige Minister meinen besten Dank aussprechen nicht verfehlen möchte.

Ich erinnere dabei außer der Förderung der Eheschließung, die von Ihrem Ministerium schon im vergangenen Sommer in Angriff genommen war, an die Erhöhung der Kinderermäßigung bei der Neuregelung der Einkommensteuer, wie an die Freibeträge für Kinder bei der künftigen Vermögens- und Erbschaftsteuergehebung. Auch ist Staatssekretär Reinhardt bereitwillig einer Anregung des Leiters meiner Abteilung „Volksgesundheit“ gefolgt. Familien mit Kindern von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe zu befreien, so daß schon heute Familien mit einem und zwei Kindern bei einem monatlichen Einkommen bis 500 RM. und Familien mit drei und mehr Kindern auch bei einem höheren Einkommen von 500 bis 3000 RM. monatlich von dieser Abgabe freigestellt sind. Dieser Weg, zunächst Abgaben oder Versicherungsbeiträge bei denjenigen zu senken, die durch den Unterhalt und die Aufzucht von Kindern für das Weiterbestehen und die Zukunft unseres Volkes sorgen, scheint mir ganz besonders wertvoll und berechtigt zu sein, da er zunächst vielleicht die einzige Möglichkeit darstellt, die Familie und insbesondere die kinderreiche Familie wirtschaftlich zu stützen. Aus diesem Grunde begrüße ich ganz besonders die von Pp. Reinhardt vertretene Absicht, ab Frühjahr 1935 die Beiträge für die Arbeitslosenversicherung zu ermäßigen und zunächst damit zu beginnen, daß die Arbeitnehmer mit einer größeren Kinderzahl, z. B. bei drei und mehr Kindern, vom Arbeitslosenversicherungsbeitrag ganz befreit werden sollen.

Vor allen Dingen bin ich aber auch davon überzeugt, daß diese bevölkerungspolitische Steuerreform geeignet erscheint, die Kaufkraft der Familie allgemein zu erhöhen und so den inneren Wirtschaftsmarkt zu stärken. Es ist zweifellos richtig, daß gerade in kinderreichen Familien infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage der breiten Masse ein großer Mangel an Bedarfsgegenständen aller Art eingetreten ist, dessen Dedung in den nächsten Jahren gefördert und erreicht werden muß. So dürften sich die Senkung der Lohnsteuer und die Befreiung von der Arbeitslosenhilfe schon heute dahin auswirken, daß die Arbeitslosigkeit durch Belebung der betreffenden Wirtschaftszweige weiter zurückgeht.

Ohne diese schon jetzt anerkanntwertige Hilfe zur Bekämpfung der notwendigen Lebensbedürfnisse einer kinderreichen Familie zu unterschätzen, darf ich jedoch in diesem Zusammenhang erneut darauf hinweisen, daß es trotzdem auch weiterhin unser Bestreben sein und bleiben muß, die Lebensbedürfnisse einer Familie mit ausreichender Kinderzahl durch Erhöhung des Nahrungsraums mehr und mehr sicherzustellen.

Gerade bei der breiten Masse der Volksgenossen mit kleinem Lohn- und Arbeitseinkommen ist ein Ausgleich der Familienlasten die einzige Möglichkeit, um die Kindererziehung auch zu gewährleisten und die bestehende Not in diesen Familien zu mildern. Wenn der Ausgleich in Prozenten des Einkommens geschaffen wird, so ist damit auch eine gewisse Gewähr geboten, daß eine Besserstellung nur wertvollen Familien und Gliedern unseres Volkes zugute kommen wird. Dabei will ich keineswegs verkennen, daß nach wie vor die Eltern aus Liebe zu ihren Kindern Opfer und Entsagung werden auf sich nehmen müssen, die den Kinderlosen und Kinderarmen erspart bleiben. Immerhin wird jede, auch schon geringe wirtschaftliche Entlastung der Familie dazu angetan sein, die seelische Einstellung unseres Volkes im Sinne der Erhaltung der Art und der Rasse zu wandeln. Nur so wird es uns gelingen, die deutsche Familie und unser Volk entsprechend dem Ziel der nationalsozialistischen Bewegung mit der Heimat und dem deutschen Staat unlösbar zu verbinden.

Da wir diesem Ziel durch die beabsichtigte bevölkerungspolitische Steuerreform näherkommen, danke ich Ihnen für die entscheidende Unterstützung bei der Durchsetzung bevölkerungspolitischer Ziele und darf Sie gleichzeitig bitten, Pp. Reinhardt diesen Dank zu übermitteln.

Führeramtsskelle des deutschen Handwerks

Stiftung des Reichspräsidenten

Berlin, 6. Juli. Reichspräsident von Hindenburg hat, einem Wunsch des deutschen Handwerks entsprechend, eine Führeramtsskelle des deutschen Handwerks gestiftet, die von dem Gold-



schiedemeister Professor Karl Berthold in Köln a. Rh. geschaffen worden ist. Im Auftrage des zurzeit von Berlin abwesenden Herrn Reichspräsidenten empfing Staatssekretär Dr. Meißner die Vertreter des Reichshandwerkes des deutschen Handwerks, den Reichshandwerksführer Klempnermeister Schmidt, die Landeshandwerksführer Bäckermeister Magunia, Schornsteinfegermeister Kaymann, Tischlermeister Böhner, sowie Dr. Schild vom Stabe des Reichshandwerksführers. In einer Ansprache führte Staatssekretär Dr. Meißner aus: Der Herr Reichspräsident hat sich, nachdem das gesamte deutsche Handwerk als Reichshandwerk des deutschen Handwerks in seiner Organisation neu aufgebaut worden sei und die Reichsregierung einen Reichshandwerksführer ernannt habe, entschlossen, eine Ehrenliste zu stiften, die vom Führer des deutschen Handwerks allem Brauche gemäß bei nationalen und dienstlichen Anlässen angelegt werden solle. Der Herr Reichspräsident habe weiter den Reichshandwerksführer ermächtigt, an verdiente Handwerksführer als besondere Auszeichnung **Amtsstellen zu verleihen**, welche der von deutscher Künstlerhand geschaffenen Führeramtstette nachzubilden seien. Diese Ehrenliste solle ein Ausdruck der hohen Achtung sein, die der Herr Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg, als Ehrenmeister des deutschen Handwerk seit vielen Jahren eng verbunden, dem Reichshandwerk des deutschen Handwerks und allen seinen Gliedern stets entgegenbringt; sie solle aber gleichzeitig ein Sinnbild der hohen Bedeutung sein, welche das Handwerk für die gesamte deutsche Wirtschaft hat, und unsere Zuversicht kundtun, daß deutsches Handwerk wieder zu seinen alten Ehren kommt.

Reichshandwerksführer Schmidt sprach in herzlichen Worten seinen und des deutschen Handwerks Dank an den Herrn Reichspräsidenten für diese Ehrung aus. Das deutsche Handwerk wisse dieses Zeichen der Hochachtung hoch zu würdigen und würde daraus einen neuen Ansporn zu gesteigerter Leistung nehmen. In den schweren Zeiten, die das deutsche Handwerk in den letzten Jahren durchlebt hat, habe es immer bei dem Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg Stütze und Hilfe gefunden.

Dank des Reichshandwerksführers an den Reichspräsidenten

Berlin, 6. Juli. Der Reichshandwerksführer sandte nach der Ueberreichung der Führer-Amtstette an den Reichspräsidenten nach Neudorf folgendes Telegramm:

„Hochzuverehrender Herr Reichspräsident! Aus Anlaß der heutigen Ueberreichung der von Ihnen geschaffenen und verliehenen Führer-Amtstette des Deutschen Handwerks an den Reichshandwerksführer durch Ihren Staatssekretär, Herrn Dr. Meißner, spreche ich Ihnen als dem Ehrenmeister des deutschen Handwerks im Namen des gesamten deutschen Handwerks meinen tief empfundenen Dank und meine untertänigste Ehrerbietung aus. Das deutsche Handwerk, durch Jahrtausende mit der Geschichte des deutschen Volkes verbunden, wird es sich zur besonderen Aufgabe machen, nur solche Handwerksführer herauszustellen, die würdig sind, die von Ihnen verliehenen Führer-Amtstette zu tragen. Die deutschen Handwerksmeister werden stolz auch in den kommenden Jahrhunderten durch die Führer-Amtstette daran erinnert werden, daß der Generalfeldmarschall des Weltkrieges und Reichspräsident von Hindenburg als Ehrenmeister des deutschen Handwerks dem deutschen Handwerk in seinen schwersten Zeiten der vergangenen Jahre ein unermüdlicher Schirmherr und Beschützer gewesen ist.“

In Ergebenheit und Ehrerbietung
W. G. Schmidt,
Klempnermeister, Reichshandwerksführer.“

Abschluß der Reichs- und Gauleitertagung

Eine Ansprache Rudolf Heß'

Hlenoburg, 6. Juli. Zu Beginn des zweiten Tages der Reichs- und Gauleitertagung der NSDAP. erschien, wie die NSA. meldet, von den anwesenden Führern der Partei herzlich begrüßt, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß. Rudolf Heß gedachte in einer kurzen Ansprache der Ereignisse, die zur Säuberungsaktion innerhalb der SA-Führung führten. Durch den verdienten Tod von einem Duzend Meuturern sei ein fürchtbares Blutbad vermieden worden. Der Stellvertreter des Führers hob insbesondere die disziplinierte Haltung der politischen Organisation und den aufopfernden Einsatz der SS. in diesen Tagen hervor. Er betonte dabei aber, daß diese Säuberungsaktion innerhalb der oberen Führung der SA. nicht zu tun habe mit den SA-Männern selbst. Die Partei werde jeder Beleidigung und Mißachtung der SA. mit aller Schärfe entgegenzutreten.

Die Tagung trat anschließend in ihr weiteres Tagungsprogramm ein. Im Vordergrund standen grundsätzliche wirtschaftspolitische Fragen. In diesem Rahmen sprachen der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik bei der Reichsleitung, Pp. Dr. Frauendorfer. An die Referate schloß sich eine eingehende Aussprache an. Am Nachmittag fand die Reichs- und Gauleitertagung ihren Abschluß mit einem von großen weltanschaulichen Gesichtspunkten getragenen Vortrag des Reichsleiters Alfred Koenigberg, der sich insbesondere mit den Gedankengängen der „universalistischen“ Weltanschauung auseinandersetzte. Stabsleiter der WD., Dr. Pen. schloß die Tagung mit einem dreifachen Sieg Heil! auf den Führer.

Vorjahrgang der deutschen Getreidelernte

Berlin, 6. Juli. Auf Grund der von den amtlichen Saatstandsberichterstellern zu Anfang Juli angegebenen Schätzungen über die Getreidelernte errechnen sich bei den Hauptgetreidearten folgende Durchschnittserträge je Hektar: Winterroggen 16,3 Doppelzentner (gegen 16,5 Doppelzentner im Mittel 1924—1933), Sommerroggen 12,2 (12,1) Doppelzentner, Winterweizen 18,2 (20,5) Doppelzentner, Sommerweizen 16,8 (20,3) Doppelzentner, Spelz 12,1 (12,0) Doppelzentner, Wintergerste 21,1 (23,6) Doppelzentner, Sommergerste 17,1 (18,6) Doppelzentner, Hafer 15,7 (18,6) Doppelzentner. Unter Zugrundelegung der Ende Mai festgestellten Anbauflächen wäre nach den zu Anfang Juli abgegebenen Schätzungen der amtlichen Berichterhalter eine Gesamternte an Roggen von etwa 7,27 Millionen Tonnen (gegen 7,52 Millionen Tonnen im Mittel 1924—1933), Weizen und Spelz von 4,10 (3,88) Millionen Tonnen, Wintergerste von 641 000 (442 000) Tonnen, Sommergerste von 2,27 (2,49) Millionen Tonnen, Hafer von rund 5,0 (6,38) Millionen Tonnen zu erwarten. Zwar bleibt die Getreidelernte des Jahres 1934 gegenüber der ungewöhnlichen Rekorderte des Vorjahres nicht unerheblich zurück. Im Vergleich zum langjährigen Mittel (1924—1933) ergibt sich für Brotgetreide (d. h. für Roggen, Weizen, Spelz) eine Mittelernte, nämlich insgesamt 11,37 Millionen Tonnen gegen 11,40 Millionen Tonnen im Mittel der letzten zehn Jahre. Auch bei Gerste kann im ganzen mit einer Mittelernte gerechnet werden (2,91 Millionen Tonnen gegen 2,93 Millionen Tonnen). Verhältnismäßig ungünstig sind die Aussichten für die Hafelernte; der nach dem derzeitigen

Stand zu erwartende Ertrag bleibt gegenüber dem langjährigen Mittel um rund 22 v. H. zurück. Für die Beurteilung dieser Ergebnisse ist zu berücksichtigen, daß es sich hierbei um eine erste Vorjahrgang handelt, bei der das Getreide (zu Anfang Juli) noch auf dem Halme stand. Im übrigen kann ein normaler Witterungsverlauf der nächsten Wochen (vermehrte Niederschlagsmenge) noch gewisse Verbesserungen bringen, insbesondere für Hafer, dessen Entwicklungsperiode am spätesten abgeschlossen ist.

Die Abstimmung im Saargebiet

Berlin, 3. Juli. Von zuständiger amtlicher Stelle wird mitgeteilt: Der Völkerrundrat hat die Volksabstimmung im Saargebiet auf Sonntag, den 13. Januar 1935, festgelegt. Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts und der Staatsangehörigkeit jede Person, die am 13. Januar 1935 20 Jahre alt ist und am Tage der Unterzeichnung des Versailleser Vertrages, das ist der 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat. Nach dem vom Völkerrundrat festgesetzten Abstimmungsreglement ist grundsätzlich jede Person abstimmungsberechtigt, die an diesem Tage im Saargebiet ihren gewöhnlichen Wohnort hatte und sich dort mit der Absicht des Verbleibens niedergelassen hatte.

Eine bestimmte Anwesenheitszeit wird somit nicht verlangt; auch wer sich erst am Stichtag, dem 28. Juni 1919, im Saargebiet niedergelassen hat, ist abstimmungsberechtigt.

Andererseits ist die vorübergehende Abwesenheit vom ständigen Wohnort im Saargebiet ohne Einfluß auf die Stimmberechtigung, vorausgesetzt, daß der Wille bestand, den tatsächlichen Aufenthalt im Saargebiet beizubehalten. Es sind sonach beispielsweise auch abstimmungsberechtigt:

- Personen, die aus einer Gemeinde des Saargebiets zur Erfüllung des Militärdienstes eingezogen am 28. Juni 1919 aber noch nicht an ihren ständigen Wohnort im Saargebiet zurückgekehrt waren, weil sie noch bei ihrem Truppenteil standen, oder sich in Gefangenschaft befanden oder infolge Verwundung oder Krankheit noch nicht in das Saargebiet zurückkehren konnten;
- aktive deutsche Militärpersonen, die vor der Besetzung des Saargebiets bei einem im Saargebiet garnisonierenden Truppenteil standen und bei der Besetzung das Saargebiet verlassen mußten, ihren Wohnsitz dasselbe aber bis 28. Juni 1919 noch nicht aufgegeben hatten. In Betracht kommen Offiziere, Militärbeamte, Unteroffiziere und Kapitulanten, nicht aber die lediglich zur Erfüllung ihrer Militärdienstpflicht Einbezogenen;
- Personen, die sich über den 28. Juni 1919 zu Besuchs-, Studien- oder Ausbildungszwecken außerhalb ihres im Saargebiet gelegenen ständigen Wohnorts aufgehalten haben, selbst wenn sie am 28. Juni 1919 im Saargebiet polizeilich nicht gemeldet waren;
- Personen, die über den 28. Juni 1919 vorübergehend außerhalb ihres ständigen Wohnorts im Abstimmungsgebiet eine Dienst- oder Arbeitstätigkeit ausgeübt haben;
- Personen, die am 28. Juni 1919 von ihrem ständigen Wohnsitz im Saargebiet verreist waren und sich polizeilich abgemeldet hatten, um z. B. während der Reise am Aufenthaltsort Brotarten zu erhalten;
- Personen, die am 28. Juni 1919 zwangsweise, z. B. durch Ausweisungsbefehl der damaligen Besatzungsmächte, von ihrem ständigen Wohnort im Saargebiet ferngehalten worden sind oder die aus dem Saargebiet geflüchtet und bis 28. Juni 1919 nicht zurückgekehrt waren.

Der Aufenthalt von Minderjährigen und Entmündigten am 28. Juni 1919 bestimmt sich nach dem Aufenthalt der Personen, die die väterliche Gewalt oder die Vormundschaft über sie ausübten. Der Aufenthalt der Eltern oder des Vormunds hat aber dann keine entscheidende Bedeutung, wenn ein Minderjähriger, der zu dieser Zeit getrennt von seinen Eltern oder seinem Vormund wohnte, selbst für seinen Unterhalt sorgte. Eine am 28. Juni 1919 im Saargebiet beschäftigte Minderjährige, die dort ihren Unterhalt als Hausgehilfin selbst verdiente, ist also abstimmungsberechtigt, auch wenn ihre Eltern damals nicht im Saargebiet wohnten. — Die verheiratete Frau teilt den Aufenthalt ihres Ehemannes, sofern die Ehe vor dem 28. Juni 1919 geschlossen war.

An alle im Reich außerhalb des Saargebiets wohnhaften Personen, die auf Grund der vorstehenden Richtlinien die Verleihung der Abstimmungsberechtigung beanspruchen können und sich bisher noch nicht gemeldet haben, ergeht die Aufforderung, sich umgehend bei der Saarmeldestelle ihres jetzigen Wohnorts (beim Einwohnermeldeamt, in den Städten beim zuständigen Polizeirevier) zu melden. Soweit möglich, sind Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebefehlungen, Beschäftigungszeugnisse, Militärpapiere usw.) mitzubringen.

Der Unfall der „Dresden“

Der Spruch des Seeamtes

Bremen, 6. Juli. In dem am Donnerstag gefällten Spruch des Seeamtes über den Unfall des Dampfers „Dresden“ heißt es u. a.: Der unter Vollenberatung aus dem Stavanger-Fjord kommende Fahrzeildampfer „Dresden“ ist am 20. Mai 1934 um 19.18 Uhr beim Einlaufen in den Carmund bei Arsgunden über Felsen und Untiefen gelaufen und hat sich dabei den Boden derart aufgerissen, daß er auf der Insel Carmoe aufgesetzt werden mußte. Die Grundberührung ist in erster Linie auf das von der norwegischen Behörde inzwischen festgestellte Vertreiben der Arsgunden-Boje nach Süd zurückzuführen, ferner darauf, daß der Lotse die südliche Stromverziehung des Schiffes nicht genügend berücksichtigt hat und schließlich darauf, daß der wachhabende Offizier im berechtigten Vertrauen auf den bewährten Lotsen die vorher anerkanntenswert häufig vorgenommenen Kreuzpeilungen zu Bestimmungen des jeweiligen Schiffsortes bei und nach der Vollenberatung nicht nochmals genommen hat. Die Schiffseleitung trifft im übrigen kein Verschulden. Ihre Navigierung läßt die gebotene Sorgfalt nicht vermissen. Die Maßnahmen nach dem Unfall waren richtig, die Rettungsmaßnahmen sachgemäß, das Verlassen des Schiffes berechtigt. Schiffseleitung und Besatzung ohne Ausnahme haben dabei dank ihrer Schulung eine müttergütige Pflichterfüllung gezeigt. So daß sich die Rettung der 975 Fahrgäste der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in völliger Ordnung vollziehen konnte. Das Rettungsgerät der norwegischen Dampfer „Kong Haakon“ und „Kronprinzessin Martha“ sowie die Hilfsbereitschaft der Stavanger Dampfschiffahrtsgesellschaft sind dankbar anzuerkennen, ebenso die Fürsorge der französischen Waisos Arden für die Besatzung. Die Annahme und Unterbringung der Schiffbrüchigen durch die norwegische Bevölkerung ist in vorbildlicher, menschenfreundlicher Weise geschehen, so daß die Beteiligten nicht nur der Dankbarkeit der Geretteten, sondern aller deutschen Volksgenossen gewiß sein dürfen.

Neue ernste Unruhen in Amsterdam

Amsterdam, 6. Juli. Die kommunistische Aufwühlerei nahm am Donnerstagabend im Arbeiterviertel Jordan einen ernsten Charakter an. In diesem lang ausgestreckten und unüberblicklichen Teil der Altstadt mit seinen vielen schmalen Gassen und Grachten hatte die Polizei bereits in den frühen Abendstunden einen schweren Stand. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde von auffälligen Elementen an verschiedenen Stellen das Pflaster aufgedreht und ein großer Teil der Straßenbeleuchtung durch Steinwürfe zerstört. Darauf wurde eine Reihe von schmalen Straßen durch Errichtung von Barrikaden unzugänglich gemacht und eine Anzahl Brücken abgedreht. Die Polizei versuchte zunächst, diesem Treiben Einhalt zu gebieten, wobei man, um Menschenleben zu schonen, nur spärlich Gebrauch von der Schusswaffe machte. Trotz starken Aufgebots kam jedoch die Polizei immer mehr in Bedrängnis, und schließlich mußte sie sich aus dem ganzen Viertel zurückziehen, das in weitem Umkreis abgesperrt gehalten wird. Im Innern des Sperrkreises sollen zahlreiche Geschäfte geplündert worden sein.

Amsterdam, 6. Juli. Erst in den frühen Morgenstunden des Freitag ist es der Amsterdamer Polizei gelungen, die Ruhe und Ordnung in Jordan wieder herzustellen. Gegen 1 Uhr früh war die Polizei zu einem konzentrischen Angriff auf die in völliges Dunkel gehüllten Straßen, die am Donnerstagabend dem Böbel hatten überlassen werden müssen, vorgegangen. Die Beamten wurden hierbei von einer mit Stahlhelmen und Karabinern ausgerüsteten Abteilung Militärpolizei unterstützt. Das Bild der von den nächtlichen Straßenkämpfen betroffenen Viertel läßt deutlich erkennen, wie sehr hier die Zerstörungswut des Böbels getobt hat. Überall sieht man zerbrochene Schaufensterheben, aufgerissene Straßenpflaster, umgestürzte Fuhrwerke, zerbrochene Möbel, Kisten und sogar umgelegte Bäume. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, haben sich die nächtlichen Straßenkämpfe nicht nur auf das im Zentrum gelegene berüchtigte Viertel des Jordan beschränkt, sondern es brachen gleichzeitig noch in drei anderen Stadtteilen Unruhen aus. Bis jetzt wurden 2 Tote und mehrere Schwerverletzte und eine größere Anzahl Leichtverletzte gemeldet.

Englische und italienische Ausgabe des Buches „Mit Hitler in die Nacht“

Berlin, 6. Juli. Das bekanntlich in Deutschland mit einem beispiellosen Erfolg verlegte Buch des Reichspressescheffs der NSDAP, Dr. Otto Dietrich, „Mit Hitler in die Nacht“, ist nunmehr auch in englischer und italienischer Uebersetzung erschienen. Das Werk Dr. Dietrichs ist bereits in dänischer und norwegischer Sprache erschienen. Die italienische Ausgabe erschien letzten in Mailand im Verlag Italcia Editoriale.

Besuch des Königs von Siam

Stuttgart, 6. Juli. Das Königspaar von Siam wird, wie nunmehr feststeht, auf seiner Deutschlandreise auch der Stadt Stuttgart einen Besuch abstatten und vom 18. bis 20. Juli mit Gefolge hier Aufenthalt nehmen. Für den 19. Juli ist eine Fahrt nach Friedrichshafen vorgesehen.

Riesenwaldbrand im Ostjügel der Provinz Sachsen

Ellerwerda, 6. Juli. Seit einigen Tagen wütet im Ostjügel der Provinz Sachsen zwischen den Orten Blesja und Gorden im Kreise Liebenwerda ein Waldbrand, von dem nach und nach 1000 Morgen alter und junger Kiefernbestände und Moorböden erlosch worden sind. Die Flammen finden im Moorboden immer wieder neue Nahrung. Unterirdisch schweilt das Feuer weiter und bringt die Bäume, wenn die Wurzeln vernichtet sind, zum Sturz. Etwa 30 000 bis 40 000 Festmeter Holz müssen geschlagen werden, darunter über 100jährige Bäume. Im Brandgebiet, das von einem ausgedehnten Grabenweg durchzogen wird, arbeiten etwa 1000 Mann an der Bekämpfung des Brandes. Zwei Arbeitsdienstlager sind eingesetzt. Feldküchen sorgen für die Verpflegung. Von der Technischen Nothilfe wurden Telefonleitungen gelegt. Ferner ist ein umfangreicher Sanitätsdienst eingerichtet worden, da die Helfer nicht selten von Rauchvergiftung befallen werden. Die Umgrenzung des brennenden Waldstückes erstreckt sich auf eine Länge von 8 bis 10 Kilometer.

Lokales

Wildbad, 7. Juli 1934.

Landes-Kurtheater. Sonntag abend 8.15 Uhr, die Beharische Operette „Der Zarewitsch“ (1. Wiederholung). Die Besetzung ist die gleiche wie bei der Erstaufführung, die Partie der Rascha singt Christl Bode, die Sonja, Frigi Göhrum, den „Zarewitsch“ Herbert Anders und den „Jwan“ Paul Ed. Bruls. Beginn der Vorstellung 8.15, Ende 10.45. Montag abend verabschiedet sich das Tegernseer Bauern-Theater mit der prächtigen Komödie „Wer zulezt lacht!...“ Dieses Stück ist die Komödie der Tegernseer, welche im letzten Jahre den größten Erfolg zu verzeichnen hatte. Eine Bauernkomödie voller Kraft und Saft, die von den Tegernseer mit einer Urvücksigkeit auf die Bühne gebracht wird, an der man seine helle Freude haben kann. — Das Ensemble des Bauerntheaters ist ab nächster Woche nach Königstein im Thaumum verpflichtet und ist dies am Montag somit ihr letztes Gastspiel im Landeskurtheater, ein Besuch dieser letzten Vorstellung sollten Sie hiermit nicht veräumen. — Dienstag abend nochmals das entzückende Lustspiel „Der Herr Senator“ von Schönthan und Kadelburg mit Helene Heinrich, Carola Erbin, Rudolf Biebermann, Hans Loose und Heinz Rankemann in den Hauptrollen. — Voranzeige: Mittwoch den 11. Juli Erstaufführung der erfolgreichen Wiener Operette „Der verlorene Balzer“ in 8 Bildern nach dem gleichnamigen Tonfilm „Zwei Herzen im Dreivierteltakt“ von Robert Stolz.

Der älteste Wildbader Friedhof war, so will es bis heute scheinen derjenige, welcher um die 2. evangelische Kirche als Kirchhof gelegen war. Diese 2. Kirche wurde 1844 abgedreht, um dem Bau der jetzigen alten Volkshaus-Platz zu machen. In allen Bildern, die man bisher hat sammeln können, sieht man diese Kirche ohne Dachstuhl dargestellt. Er dürfte bei dem Riesenbrand von 1742 zerstört worden sein. Der Turm indessen mit seinem Helm und den Glocken ist unverfehrt geblieben. Bis heute ist scheinbar kein Bild bekannt, das diese nicht mehr vorhandene Kirche in völlig unbeschädigtem zeigt. Es wird hiermit in der Öffentlichkeit gebeten, daß derjenige oder diejenigen Stelle, welche ein solches Bild besäße, der Wildbader Heimatforschung davon Kenntnis geben möchte, auch wenn ein solches Bild sich außerhalb von Wildbad befinden sollte. Die Lüden in der Historie und Kulturgeschichte von Stadt und Bad Wildbad gilt es zu schließen, ehe es zu spät ist. Die Wildbader Heimatforschung bittet, diese Stellen auszuscheiden und auch an auswärtige Freunde oder Familienglieder zu senden. Es fehlen auch noch Bilder vom Schwarzen Adler und Grünen Baum und Hof aus jener Zeit, da das 1. Katharinenstift noch nicht stand.
Dr. Weidner.



Meinem Hofbäcker

Im Württemberger Lande, da ist von alters her Jedwem braven Bäcker ein Eckhaus sein Begehrt; Da hurgelt ihm die Rundschaff von links und rechts herein, So muß sein mehlig Handwert vortrefflich ihm gedeihn.

Und auch mein Nachbar Hofbäcker, er amiet Tag und Nacht In solchem Eckpflaste, hält stramm Ofenwacht; Der Meisterin geschäftig steht anderweit ihr Sinn, Denn sie verleiht die Ware als holde Ladnerin.

Und was da wird gebacken aus Eiern und aus Schmalz, Mit Weizenmehl und Millich, schmeckt alles delikät, Des Nachbarn Badrezepte, jawohl, sie sind probat.

Komm ich all Jahr gezogen in Wildbads Rathausgäß, Bergonnet mir Freund Hofbäcker gar einen netten Spaß, Spendiert ein Riesenhörnbrot, ein ditto Millichbrot Als Einstandgruß und jedes wiegt grade sechzehn Lot.

Pack ich zulezt den Koffer, fahr bargeldlos nach Haus, Begleitet mich in Treue derselbe zünftige Schmaus, Darum, für solch Beginnen, du lieber Hofbäcker mein, Soll dir und deiner Bäckerin hiemit gedanket sein.

7. 7. 1934.

J. Bazlen.

Württemberg

Amtliche Dienstnachrichten

Öffentliche Belobung. Der Werkmeister August Bender in Großgartach O.M. Heilbronn wird für die am 1. Mai 1933 ausgeführte mutige und opferwillige Rettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens hiermit öffentlich belobt.

In den Ruhestand: Professor Pleuer an der Staatlichen Höheren Fachschule für Edelmetallindustrie in Gmünd kraft Gesetzes.

Uebertragen: Die Pfarreien Wendlingen, Def. Ehlingen, dem Pfarrer Böcker in Enzberg, Def. Anstlingen; Weisach, Def. Baihingen a. E., dem Pfarrer Kraft in Engelsbrunn, Def. Neuenbürg; Zell u. A., Def. Kirchheim, dem Stadtvicar Hermann Knapp an der Pauluskirche in Stuttgart, und Oberwälden, Def. Göppingen, dem Pfarrverweser Walter Frank in Oberwälden, Def. Göppingen; den Stadtpfarrer Etwein in Cannstatt anlässlich seines Uebertritts als Bürgermeister in den Dienst der Stadt Stuttgart seinem Ansuchen gemäß aus dem württ. Kirchendienst entlassen.

Der Fremdenverkehr in Württemberg

Stuttgart, 6. Juli. In 168 berichtenden Gemeinden wurden im Winterhalbjahr 1933/34, d. h. für die Monate Oktober bis einschließlich März, rund 350 000 Fremde mit annähernd 900 000 Uebernachtungen ermittelt. Von den Uebernachtungen entfielen etwa 300 000 auf Württemberg, 550 000 auf andere Reichs-

deutsche und rund 46 000 auf Ausländer. Zum überwiegenden Teil wurde somit der Fremdenverkehr im letzten Winterhalbjahr von Gästen aus andern Ländern getragen, während die eigenen Landesleute etwa mit einem Drittel vertreten waren. Die Gesamtzahl der Fremdenmeldungen blieb im Winterhalbjahr 1933/34 um 10,9 v. H. hinter dem Ergebnis der entsprechenden Vorjahrszeit zurück. Die Zahl der Uebernachtungen der Auslandsfremden hat keinen Rückgang zu verzeichnen.

Stuttgart, 6. Juli. (Dr. Ley kommt.) Im Rahmen seiner Deutschlandreise wird der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, auch unser Schwabenland besuchen. In Stuttgart, Ravensburg und Rottweil werden große Aufmärsche der Deutschen Arbeitsfront stattfinden, um dem Führer der Deutschen Arbeitsfront zu zeigen, daß unsere Volksgenossen geschlossen zu ihrem Führer stehen.

Vom Zug überfahren. Auf einem Bahnsteig der Strecke Jussenhausen-Ludwigsburg fand man die schrecklich zugerichtete Leiche eines von einem Zug überfahrenen, etwa 30 Jahre alten Mannes. Es handelt sich um den am 20. Januar 1905 in München geborenen Ludwig Hofmann. Er war weder bei der Reichsbahn noch bei der mit dem Bau der Oberleitungen betrauten Firma beschäftigt.

Ludwigsburg, 6. Juli. (Errichtung eines Sammelgebäudes.) Der Gemeinderat befaßte sich mit Schulraumfragen. Das Hochbauamt wurde beauftragt, alle nötigen baulichen Maßnahmen zu ergreifen, um einen ungefährdeten Schulbetrieb der Mädchenrealschule auch weiterhin sicherzustellen. Außerdem werden alle Vorbereitungen getroffen, um eine grundlegende Besserung der räumlichen Unterbringung der Mädchenrealschule, der Kath. Volksschule, der Gewerbeschule, der Landwirtschaftsschule und der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule zu erreichen. Zu diesem Zweck ist die Erstellung eines Sammelgebäudes geplant. Die Ausschreibung eines dahingehenden Ideenwettbewerbs wird sofort in die Wege geleitet.

Ludwigsburg, 6. Juli. (Kokostheater.) Zu der von den Württ. Staatstheaterern veranstalteten Freilichtaufführung vor dem Schloß am 8. Juli von Mozarts Jugendwerk „Bastien und Bastienne“ dürfte interessieren, daß er dieses reizende Schäferspiel in einem Akt in seinem 12. Lebensjahr komponiert hat. Der günstige Rahmen unseres Ludwigsburger Schloßes wird der Ausführung eine Stimmung geben, wie sie kaum an einem anderen Plage geeigneter geschaffen werden kann.

Waiblingen, 6. Juli. (Verkehrsunfall.) Zwischen Zellbach und Waiblingen fuhr ein Motorrad mit Sozius in voller Fahrt auf ein entgegenkommendes Personenauto auf. Die beiden Motorradfahrer Rieger und Spöhrle aus Zell O.M. Baden wurden sehr schwer verletzt ins Krankenhaus nach Waiblingen gebracht. Die Verletzungen sind so, daß bei dem einen Fahrer mit dem Tode gerechnet werden muß.

Großingersheim O.M. Besigheim, 6. Juli. (Kind unter den Rädern.) Am Dienstag stürzte hier das Kind einer Bietzheimer Familie während der Fahrt von einem mit Pferdebespannten Wagen. Die Räder gingen über dasselbe hinweg und mit schweren Verletzungen wurde es ins Krankenhaus Bietzheimer verbracht.

Ebersbach a. H. O.M. Göppingen, 6. Juli. (Verkehrsunfall.) Oberhalb der Ueberführung bei Reichenbach wollte ein Stuttgarter Wagen einen Personenwagen aus Britisch-Indien in der Kurve überholen. Der Stuttgarter Wagen fuhr auf einen Handstein auf, prallte ab und streifte den ausländischen Wagen am Vorderrad. Der Lenker des ausländischen Wagens verlor dadurch ein Augenlid die Herrschaft und fuhr auf einen Baum auf. Der Fahrer litt eine Rippenquetschung und verletzte sich an den Händen.

Holzheim O.M. Göppingen, 6. Juli. (Aus Angst vor Strafe.) Wegen groben Unjugs wurde der 64 Jahre alte Gottlob Hofmann von hier vom Bürgermeisteramt mit einer Geldstrafe von 100 RM. belegt, die nunmehr vollstreckt werden sollte. Offenbar ging diese Maßnahme Hofmann, der ein ziemlich nervöser Mann war, so nahe, daß er im tiefsten Freibad den Tod suchte.

Gaiddorf, 6. Juli. (Von einer Kreuzotter gebissen.) Die 23jährige Tochter des Wilhelm Schmelze in Kreuzdorf wurde dieser beim Beerenlesen von einer Kreuzotter gebissen. Sie mußte ins Bezirkskrankenhaus verbracht werden; die Vergiftung war jedoch schon so weit vorgeschritten, daß ihr Zustand anfangs zu schwerer Besorgnis Veranlassung gab. Sie befindet sich jedoch jetzt wieder auf dem Wege der Besserung.

Abtsgmünd O.M. Alen, 6. Juli. (Von Wespen überfallen.) An einem Abhang in der Nähe des Kohlers kam eine Frau beim Beeren in der Wespenst. In wenigen Augenblicken war sie so zerstoßen, daß sie umfiel. Erst nach einiger Zeit wurde sie aufgefunden und von einem Mann in bewußtlosem Zustande in ihre Wohnung gebracht, wo sie nun krank darnieder liegt.

Steinweiler O.M. Keresheim, 6. Juli. (Von Bienen totgestochen.) Als Imker J. Schmid vergangene Woche Honig schleuderte, überfielen die Bienen seinen Wolfshund und stachen ihn so, daß er verendete.

Ulm a. D., 6. Juli. Ein 55 Jahre alter Mann in Reichenbachs Zils hatte in einer Reichenbacher Textilfabrik die Buchführung der Betriebskassen. Als er in der letzten Zeit infolge einer Erkrankung seinen Platz einem andern einräumen mußte, stellten sich schwere Verletzungen heraus. Man entdeckte einen Fehlbetrag von 15 000 RM. Wie festgestellt wurde, sind die ersten Verletzungen im Jahre 1926 begangen worden. Bei der Verhandlung der Großen Strafkammer war der Angeklagte vollst. gekündigt. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und zu einer Geldstrafe von 100 RM. verurteilt.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsvorlag Wildbader Tagblatt Wildbader Badblatt, Wildbad i. Schwarzwald (Schw. Fh. Gdz.) DR 6. 34. 750

**Aldeutscher Verband-Ortsgruppe Oberenzthal
Einladung**

Am Samstag, den 7. Juli 1934, spricht im Saale des Gasthauses zum Anker in Calmbach, abends 20 Uhr 15 Herr Oberstleutnant a. D. von Feldmann-Hannover, M. d. R. über

„Deutschlands Kampf um Ehre und Freiheit“
Wir laden zu diesem öffentlichen Vortrag herzlich ein.
Eintritt frei.

Evangelischer Gottesdienst.

6. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest den 8. Juli 1934. 8 Uhr Christenlehre (Töchter) Stadtpfarrer Dauber. 9.30 Uhr Predigt (Text: Röm. 6, 1-11; Lied: 1) Stadtpfarrer Dauber. — 10.45 Uhr Kindergottesdienst. 8 Uhr abends Liturgischer Gottesdienst unter Mitwirkung des blinden Organisten Frau von Heilbronn. Der Kirchenchor singt vormittags: „Komm heiliger Geist“, „D du mein Trost“.

In Sprollenhaus.

9.45 Uhr Predigt, anschließend Christenlehre Stadtvicar Stein.

Donnerstag den 12. Juli 1934.

4 Uhr nachmittags Bibelstunde im Katharinenstift. Die Kirche ist täglich geöffnet von 9-11 u. von 17-19 Uhr

Katholischer Gottesdienst.

7. Sonntag nach Pfingsten den 8. Juli 1934. 7 und 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt Abends 6 Uhr Andacht. Werktags: 7 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Werktags vor der hl. Messe. Auf Verlangen nach Möglichkeit auch sonst. Komunion: Sonn- und Werktags vor und während der hl. Messe und des Amtes.



Bei ihr steht täglich ein „Dienor der Gesundheit“ auf dem Tisch, der macht gesund und lebensfreudig.

- Teinacher Hirschquelle und Sprudel
- Ueberkinger Sprudel und Adelheid-Quelle
- Imnauer Apollo-Sprudel

halten Magen, Darm und Nieren in Ordnung und kosten nur Pfennige täglich Ueberall zu haben.

Vertreter:
Karl Tubach sen., Mineralw.-Vertr., Wildbad, Tel. 62
Fritz Wurster, Mineralwafferhdg., Calmbach, Tel. 483, Wildbad

IHRE VERMÄHLUNG GEBEN BEKANNT

KARL WINTER

ELFRIEDE WINTER GEB. GACK

NÜRNBERG

WILDBAD

7. JULI 1934

Das beste Werbemittel

für Ihr Geschäft ist eine Anzeige im Wildbader Tagblatt



sind solid gearbeitet



haben Form und Stil



sind immer preiswert

Süddeutsche Möbel-Industrie Gbr. Trefzger GmbH., Restatt

Pforzheim Schloßberg 19

Bienenhonig aus eigener Imkerei

Carl Rometsch

Zerriffene Strümpfe

werden bei mir zu jedem Schuh tragbar für 70 Pfg. angefüßt, auch werd. Waschen aufgefang. und alle Strümpfe angestriekt.

Handarbeiten, Wollwaren
Fr. Großmann, Wilhelmstraße.

Gegen Kasse kaufe

Kriegsanleihe

Grasser, Fellbach Lindenstr. 28.

Landeskurtheater

Intendant Richard Krauß, Heilbronn Täglich abends 8.15 Uhr

Samstag, 7. Juli

Hau - Ruck

Lustspiel in 3 Akten Sonntag, 8. Juli

Der Zarewitsch

Operette in 3 Akten Montag, 9. Juli

Wer zuletzt lacht...

Dienstag, 10. Juli

Herr Senator

Lustspiel in 3 Akten

Der verlorene Walzer

Operette in 3 Akten

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Anmeldung bei der Geschäftsstelle und den Blockwart

Visitkarten

liefert in kürzester Frist die

Tagblatt-Geschäftsstelle.

Wochenplan vom 8. bis 14. Juli 1934

Tag	Musikaufführungen		Veranstaltungen im Kursaal		Landeskurtheater	Ausflugsfahrten der Reichspost
	Vormittags	Nachmittags	Nachmittags	Abends 8.30 Uhr		
Sonntag 8.	Trinkhalle 11-12	Adolf-Hitler-Platz 4-6	Tanztee 4-6	Kleiner Musikabend Iwan Pfluge	„Der Zarewitsch“ Operette	Nachm.: 1. Mummelsee 2. Zavelstein
Montag 9.	Trinkhalle 11-12	Adolf-Hitler-Platz 4-5	Tanztee 4-6	5. Sinfoniekonzert Solist: Dr. Hilde Weizsäcker Stuttgart, Violine	Gastspiel der Tegernseer „Wer zuletzt lacht“, Schwank	Vorm.: Kaltenbronn Nachm.: 1. Herrenalb 2. Murgalsperre
Dienstag 10.	Trinkhalle 11-12	Adolf-Hitler-Platz 4-6	Tanztee 4-6	Vorführung der Glucker-Schule Stuttgart Gymnastik und Tanz	„Herr Senator“ Lustspiel	Tagesfahrt: 1. Baden-Baden 2. Feldberg Freudenstadt
Mittwoch 11.	Trinkhalle 11-12	Kursaal 4-6	—	Tanz-Abend Beginn 9 Uhr abends	„Der verlorene Walzer“ Operette	Tagesfahrt: 1. Allerheiligen 2. Straßburg Nachm.: 1. Zavelstein, 2. Herrenalb
Donnerst. 12.	Trinkhalle 11-12	—	Tanz-tee 4-6	Tonfilm „Die vom Niederrhein“	—	Tagesfahrt: 1. Lichtenstein od. Hohenzollern Nachm.: 1. Herrenalb 2. Mummelsee
Freitag 13.	Trinkhalle 11-12	Adolf-Hitler-Platz 4-6	Tanztee 4-6	Volklieder-Sing-Abend	„Der Mustergatte“ Schwank	Tagesfahrt: 1. Baden-Baden 2. Feldberg Nachm.: 1. Zavelstein, 2. Maulbronn
Samstag 14.	Trinkhalle 11-12	Kursaal 4-6	—	Kurhausball „Weisser Ball“ zu Ehren der Tennisturnierteilnehmer	Bunter Abend der Mitglieder des Landeskurtheaters	Tagesfahrt: Triberg Nachm.: 1. Herrenalb, 2. Freudenstadt 3. Kaltenbronn

